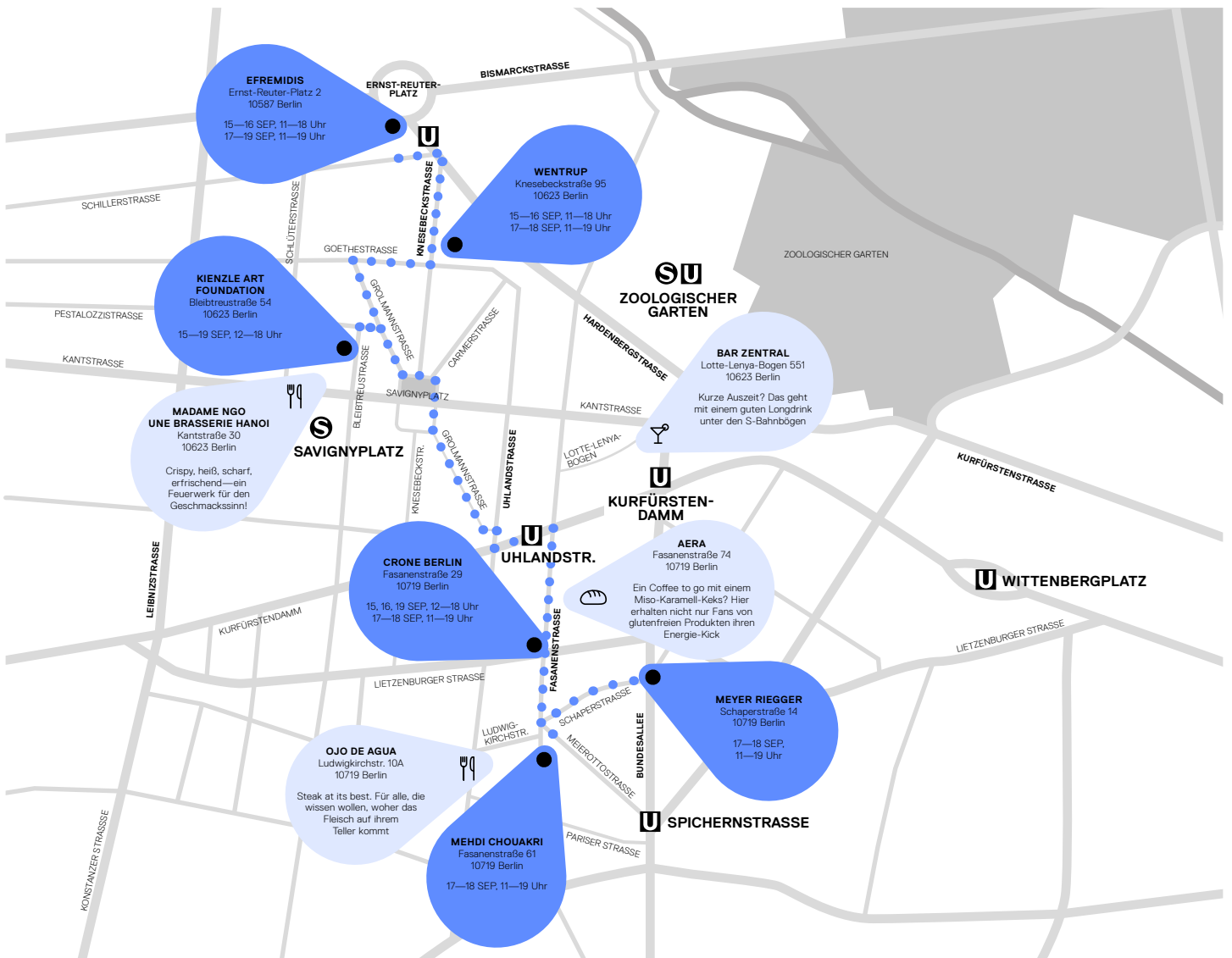


BERLIN ART WEEK x CEE CEE KIEZTOUR CHARLOTTENBURG—WILMERSDORF



DIE TOUR FÜHRT DURCH EINIGE DER SCHÖNSTEN STRASSEN DES GROSSBÜRGERLICHEN CHARLOTTENBURGS. IN DEN ERDGESCHOSSEN DER GRÜNDERZEITHÄUSER LOCKEN SCHMUCKATELIERS, CAFÉS UND EDLE, SEIT LANGEM HIER ANSÄSSIGE GALERIEN. DIE FÜR DIESE TOUR AUSGEWÄHLTEN GALERIEN SIND ERST IN DEN LETZTEN JAHREN HIERHER GEZOGEN, MEIST AUS KREUZBERG.

Wo in den sechziger Jahren die damals noch riesigen Rechenmaschinen von IBM arbeiteten, zog vor drei Jahren die Galerie **Efremidis** ein: ganz unten im 9-stöckigen Hochhaus am Ernst-Reuter-Platz/Ecke Hardenbergstraße. Wenige Stufen unter dem Straßenniveau gelegen, überrascht sie mit einem hohen, hellen Raum. Hier zeigt die New Yorker Künstlerin Megan Marrin ihre großformatigen, fast fotorealistischen Gemälde von Sprossenwänden und Ballettstangen. Ihr Werk kreist um die Zurichtung, Disziplinierung, Heilung und Fetischisierung des menschlichen Körpers. Nicht weit davon zeigt die Galerie **Wentrup** im ehemaligen Schalterraum einer Post aus dem Jahr 1928 Werke der Klang- und Installationskünstlerin Nevin Aladağ, unter anderem ihre »Body Instruments« wie den »Drum Hat« oder die »Accordeon Wings«. Die **Kienzle Art Foundation** weiter südlich widmet der Leipziger Malerin Julia Schmidt eine Einzelausstellung. Grundlage ihrer in dünnen Schichten auf MDF aufgetragenen Ölbilder sind medial vermittelte Bilder aus Zeitschriften, Büchern und

dem Internet. Über den Savignyplatz geht es weiter in die Fasanenstraße, wo **Crone** Gemälde des von Pop-Art und Neoexpressionismus beeinflussten amerikanischen Künstlers Donald Baechler ausstellt. Am schattigen Fasanenplatz zeigt **Mehdi Chouakri** die zwischen Alltagsgegenstand und Konstruktivismus changierenden Objekte von Mathieu Mercier. Durch die Schaperstraße kommt man schließlich zu **Meyer Riegger**. Die dreiteilige, bunte Arbeit rechts und links des Eingangs stammt von Franz Ackermann. Die Arbeiten des Brasilianers Paulo Nazareth setzen sich mit dem Kolonialismus und Rassismus in Südamerika und der Rolle, die Deutschland dabei spielte, auseinander. Wer noch Energie hat, kann vom U-Bahnhof Spichernstraße mit der U9 zum Hansaplatz fahren und in der **Akademie der Künste** erleben, wie etwa 50 internationale Künstler*innen das Potential der (Nicht-)Farbe Weiß, der Stille und der Leere ausloten—von Robert Rauschenbergs »White Paintings«, bis zu Gregor Schneiders unheimlichem »Treppenhaus«.